

Der Gesellschafter

Wirts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Verlag des Verlags von W. M. Sailer (Hrsg. Sailer) Nagold, Strauchwäldle für die Schriftleitung H. Reibmann.

Preis 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Verlag des Verlags von W. M. Sailer (Hrsg. Sailer) Nagold, Strauchwäldle für die Schriftleitung H. Reibmann.

Preis 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Einzelhefte 1.20

Abonnement 12.00

Nr. 206

Montag den 14. November 1921

95. Jahrgang

Zur Nothilfe für den Mittelstand.

Von Johannes Müller.

Das Schicksal, das in den letzten 7 Jahren über unser deutsches Volk und Land herabgebrochen ist, hat verheerend gewirkt, hat vor allem auch in der sozialen Lagerung unseres Volkes ein Unheil angerichtet, das dem oberflächlichen Beschauer noch vielfach gar nicht zum Bewußtsein gekommen ist. Unumkehrbar freilich werden die Wunden und die gegenwärtige Not noch nicht abgestumpft davon umgerieben.

Es gibt soziale Pflichten der Volksgemeinschaft, die man erfüllen muß, wenn nicht die wesentliche soziale Voraussetzung eines Volkes, das Vertrauen, vollends ganz zerfallen werden soll. Die wirtschaftliche Entwicklung während und nach dem Kriege hat sich gerade im Hinblick auf solche Kreise des Mittelstandes, die nicht mehr im Rückwart der Wirtschaft eingelassen sein können, zu einer unerhörten Ungerechtigkeit, zum nicht zu sagen Brutalakt, entwickelt. Man braucht sich nur selbst klar zu machen, wie kümmerlich auf jüngeren Trägern dieser Schicht, von der die Rede ist, der Gedanke lastet, so gar nicht in der Lage zu sein, halbwegs sich einen sicheren Steden für das Alter mehr zu verdienen zu können, um zu erkennen, wie bitter es für solche sein muß, denen lediglich unter Volkswirtschaft den ihnen sich im dem Augenblick gebroch, da sie auf ihn besonders angewiesen waren. Dabei handelt es sich um Menschen, die im Leben sich besonders anstrengten und ihre Pflicht auch gegen Volk und Staat erfüllten, so wie in ihrem beruflichen Schaffen, wie in der Verwendung des geistigen Ertrags ihrer Arbeit. Menschen, die auf der sozialen Stufe nicht einfach ihre Stelle halten wollten, sondern höher strebten, weil sie sich zutrauten und zumuteten, zu höheren Leistungen fähig und ihnen auch verpflichtet zu sein. Wenn das nicht bloß eine Redensart sein soll, wenn wir vielmehr wirklich an die Wirkung sozialer Gerechtigkeit in der Welt glauben, dann gilt nicht nur das Wort „Gerechtigkeit verleiht ein Volk“, dann muß Ungerechtigkeit es ebenso zu schanden machen.

Nicht allein um der Beteiligten selbst willen muß man der Sammlung zur Nothilfe für den Mittelstand starken Erfolg wünschen, sondern auch vor allem, weil gerade hier sich zeigen kann, ob wir wirklich noch ein vollwertiges Gemeinwesen sind, das sich nicht nur in Worten, sondern in Taten beweisen kann, daß ein Volk wirklich ist, das den damit Belasteten wenigstens ein neues Bewußtsein derart gibt, ihre Lebensarbeit nicht an eine unwürdige Last hingeben zu haben. Der Staat kann das heute nicht leisten, es ist schließlich auch nicht ermittelbar, daß er alles tut. Darum wollen wir freiwillig zeigen, daß wir es zu werten wissen, was viele in Not geratene Volksgenossen oft in treuem Einsehen ihrer Körperlichen und geistigen Kräfte auch für uns geleistet haben.

Deutscher Jammer im Osten.

Die nachstehenden Ausführungen, die mir der Monatschrift „Ostdeutschland“ mitgeteilt, sprechen uns eines Eintrages in die Wunden der deutschen Volksgemeinschaft fern der Heimat, an der russischen Wolga. Sie wollen uns aber auch das Bild eines Vates, der abgesehen von allen, soweit wir irgend dazu beitragen können, um der Nothilfe helfen wollen.

Es liegt eine ungeheure Tragik, aber auch ein nicht kleinerer Vorwurf in der Tatsache, daß es ist, wo die einst blühenden Siedlungsgebiete durch das Wüten der apokalyptischen Reiter verödet wurden, das Mutterland von ihnen hier. Wer mag in Deutschland etwas von der Kolonialpolitik, wer etwas von den vielen hundert deutschen Dörfern, die sich in weitem Bogen von der Donaumündung bis tief in den Kaukasus hinein um das Schwarze Meer gelagert hatten? Demir! Heute ist die russische Hungersnot in aller Munde, es wird gemurmelt, man will helfen und man muß helfen, endlich will man viele Millionen Menschen nicht ruhigen Gewissens umkommen lassen darf, so man Anspruch darauf erhebt, ein Christ zu sein, zweitens aber, um zu verhindern, daß Pest, Cholera und Typhus zu uns kommen. 14 Millionen Deutsche wohnen in dem Hungergebiet; neben dem Hunger und den Seuchen plagt sie aber noch der russisch-bolschewistische Chaoszustand. Die Briefe, die alljährlich beim „Verein der Wolgadeutschen“ (Berlin W 30, Postfach 22) eintreffen, sind so erschütternd, daß kein Mensch sie ungerührt aus der Hand legen wird.

Ich will aber nicht die heutige Not schildern, sondern das, was dem deutschen Volk, besonders den Oberdeutschen verloren geht, wenn nicht noch dringender Hilfe gebracht wird.

Vor anderthalb Jahrhunderten eilte die deutsche Jarin, Katharina II., deutsche Siedler, hauptsächlich Hessen u. Schwaben, in ihr Land und ließ sie am Mittellaure der Wolga, nahe der Stadt Saratow an. Mit Aufbruch bestandene Siedler, die von ränderischen Kirgisenhorden durchgezogen war, wurde den Einwohnern zugewiesen, und wenn auch nicht Vorkämpfer der Durchführende der kaiserlichen Erlasse war, so doch sein System, das alles versprochen und kaum etwas hielt. Als die schönen Versprechungen, die die Jarin großzügigen Dingen gemacht hatte, sahen die Siedler gleich Selbstenblenden

verloren, nur eines bekamen sie in Fülle — — — Land! Wie mag sich die Brust der kühnen Pioniere deutschen Abenteurers und Wollens geweitet haben, als ihnen die kaiserlichen Kommissäre die unermesslichen Weiten zu eigen gaben. Die Vergünstigungen blieben aus; statt dieser kamen Jahrtausend, jahrelang Räuber und Mordbrenner, die all das Geschaffene zerstörten, Tausende verschleppten und töteten. Trotzdem wuchs dem deutschen Volk die Weite; doch an Dorf entstand; die ersten Kartoffeln, die ersten Tabakspflanzen wuchsen in russischem Boden, und mellenweit dehnten sich die Weizenfelder und wogten in reifer Schürze, vom asiatischen Steppenwind gebalgt. Aus der Raublust der Kirgisen wurde Reuigkeit, dann wurden sie teils die Knechte, teils Schüler der Deutschen.

In Erkenntnis, daß eine soziale Sicherung der neuen Pflanzstädte nur möglich sei, wenn der unblühende Landhunger der Kolonisten auf Jahrzehnte hinaus gestillt wird, war genügend Boden bereitgestellt worden. Daneben aber wurde unter gegenseitiger Einwirkung eine Agrarverfassung geschaffen, die jeden Bauer mit Land ansah und einen ganz eigenartigen Landbesitzescharf, der einerseits auf dem asiatischen „M“-System, andererseits auf dem alten deutschen Bodenrecht fuhte. Das Land wurde gemeindeweise ausgegeben, und von der Gemeinde erhielt jeder Familienvater ein gleichwertiges Stück zur Bewahrung zugewiesen. Jedes männliche Mitglied der Kolonie hatte Anspruch auf Land, das sogenannten „Seelenanteil“, der kurz vor dem Kriege etwa 1/2 Hektar groß war. Um eine gerechte Verteilung des Bodens zu ermöglichen, wurde von Zeit zu Zeit der Gemeindevorstand neu ausgeteilt. Wohl hat dieses Vorgehen eine stark bemerkende Wirkung auf den Landbau, denn der Bauer freit in den Boden, der nicht ihm gehört, weniger hinein und ist auch leichter zum Raubbau geneigt; aber die Tatsache, daß kein Bewohner einmüßig werden kann, ist andererseits eine bedeutsame soziale, moralische und nationale Stärkung, die in auch bei uns heute von der Bodenreformbewegung als Ideal gepredigt wird. Die Landwirtschaft blühte, mit ihr die Bevölkerung, und aus den dreißigtausend Siedlern war in einem Jahrhundert ein Volk von mehr als einer halben Million geworden. Hungerjahre erschütterten manchmal die Kolonie; der Boden frag an knapper zu werden, so daß einige hunderttausend Hektar Kirgisensklappe gepachtet wurden; aber man sah sich auch nach andern Erweiterungsmöglichkeiten um. Es wurde eine weitverzweigte Hausindustrie geschaffen, die den Wolgadeutschen reichen Erwerb sicherte. In einer Reihe von Städten, so in Wolzner, dann in Katharinenstadt, das von Wolzners Wäldern heute Raubstadt heißt, entstand eine großartige Webindustrie, die viele tausend Webstühle in Tätigkeit setzte und das in ganz Russland beliebte Baumwollgewebe Sarphala erzeugte. Neben dieser Industrie wurde die Zuck-, Stroh- und Wagenfabrikation betrieben; bis tief nach Sibirien wurden diese Artikel verschickt.

Aber nicht nur fleißige Menschen waren diese Kolonisten, sondern auch aufrechte deutsche Christen. Zum größeren Teil Lutheraner, zum kleineren Katholiken. Ein, wenn auch etwas unbeholfenes arbeitendes Schul- und Kirchenwesen vermittelte deutsche Bildung und Erziehung. Wenn hätten auch deutsche Gelehrte und Lehrer den Weg gefunden, um hier zu reformieren? Zuluskoffern und Säbelskuffern fanden uns ja früher lieber Gottes viel näher. Etwas und gottesfürchtig wandelten die Wolgadeutschen ihren Erdenweg; patriarchalische Verhältnisse im Eheleben, unbedingter Gehorsam gegenüber dem Familienoberhaupt, eine große Kinderzahl sind die hervorragenden Merkmale. Was hier war, war alles deutsch, deutscher ist als im Mutterland, obwohl sich manch russischer Brocken in die Sprache eingeschmuggelt hat.

Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts lag das immer panlawistische wachsende Russland die Wolgadeutschen in Ruhe. Dann legte auch hier eine Schar betriebene, aber ungeheure Russifizierung ein, die zwar Tausende zum Auswandern ermunterte, die inzwischen auf 750 000 Seelen angewachsene Stammskolonie aber nicht im geringsten zu entdeutschen vermochte. Die Russlandsucher gingen nach Sibirien, wo etwa 100 000 Deutsche, meist noch solche, die in der Wolgalkolonie das Licht der Welt erblickt hatten, leben. Hier hatten sie abermals Land in Fülle, und man ließ sie in Ruhe. Andere zogen nach Nord- und Südamerika, besonders viele strengprotestantische Mennoniten. Kanada hat große Siedlungen; aber dort gefällt es ihnen auch nicht mehr, weil sie wegen ihres Deutschseins verfolgt werden. Jetzt sind sie im Begriff, nach Mexiko zu überleben. (Schluß folgt)

Die Not der deutschen Städte.

Berlin, 12. Nov. Gestern vormittag wurde im großen Sitzungssaal des Reichstags die außerordentliche gemeinsame Hauptversammlung des deutschen Städteverbandes und des Reichs-Städtebundes eröffnet. Oberbürgermeister Völs-Rhein hielt das einleitende Wort, das sich mit der Neuorganisation der Beamten- und Angestelltenbesoldung und der Arbeiterlöhne und deren Deckung in den deutschen Städten beschäftigte. Es ist ein dringliches, ein beschwörendes Appell, den er an die Reichsregierung, den Reichsrat und den Reichstag richtet, die Städte in ihrem finanziellen Elend nicht im Stich zu lassen. Nach längerer Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen:

Die deutschen Städte sind völlig außer Stande, mit ihren gegenwärtigen finanziellen Möglichkeiten die Mehrkosten anzubringen, die ihnen durch die Erhöhung der Beamten- und Angestelltenbesoldung und der Arbeiterlöhne auferlegt werden. Zur Bewältigung der erforderlichen Zuschüsse fordern die Städte die sofortige allgemeine und laufende Ueberweisung von Vorschüssen zur Deckung der Mehrausgaben unter Ablehnung jeder Kürzung der Gehaltsstruktur. Vor allem erwarten die deutschen Städte die vorbehaltslose Bewilligung der endgültigen Deckung für die neuen Ausgaben. Damit verbunden sei im Interesse der Erhaltung und Sicherung ihrer Existenz das Verlangen, daß ihnen nun endlich die erforderlichen finanziellen Grundlagen zur Erfüllung ihrer dringlichsten Aufgaben beschafft werden.

Das Kreditangebot der Industrie.

Reichsregierung und Kreditaktion.

Berlin, 12. Nov. Das Reichskabinett wird sich erst am Montag mit den Kreditvorschlägen der Industrie beschäftigen. Wie die Dinge liegen, insbesondere, wie die Stimmung in weiten Kreisen der Bevölkerung beschaffen ist, mit der die Regierung nun einmal zu rechnen hat, wird es als völlig ausgeschlossen bezeichnet, daß sie trotzdem auf die Vorschläge von Reichsverband der deutschen Industrie eingehen kann. Wenn die Industrie sich also nicht noch eines anderen bestimmt, werden die Dinge laufen, wie wir das hier bestritten haben, d. h. die Regierung wird von sich aus mit einem positiven Programm vorgehen, und wie das aussehen wird, kann man sich ja ungefähr vorstellen. An der Erlassung der sog. Sachwerte wird man dann kaum mehr vorbeikommen. Ob sich dann noch in einem späteren Stadium ein Kompromiß ermitteln läßt oder ob neue Kämpfe ausbrechen werden, wird man abwarten müssen. Zunächst kann man vielleicht immer noch damit rechnen, daß es den politisch feindlichen Elementen in der Deutschen Volkspartei gelingt, sich durchzusetzen und die rein wirtschaftlich Orientierten zu einem Nachgeben zu veranlassen.

Nach der Reichswirtschaftsreform gegen die Entlastung.

Berlin, 12. Nov. Im Untersuchungsausschuß des verstorbenen Reichswirtschaftsministers fand gestern eine Aussprache statt. In dieser wurde einstimmig der Standpunkt vertreten, daß eine Ueberführung der Reichseisenbahnen in den Besitz des Privatkapitals mit den Interessen der deutschen Volkswirtschaft und dem Bestand des Deutschen Reiches unvereinbar ist und darum als wirtschaftlich und politisch verhängnisvoll zu erachten sei.

Die Garantiekommision gegen die Industriebedingungen.

Berlin, 12. Nov. Von unterrichteter Seite erklärt die D. S., daß das interalliierte Garantiekomitee in der Frage der Kreditaktion zu dem Beschluß gekommen sein soll, daß das von der Industrie einmündete Programm für die Entente unannehmbar sei. Sollte die Forderung der Industrie, die Reichseisenbahnen zu verstaatlichen, erfüllt werden, so müßte die Reparationskommission diesem Verlangen zuvorkommen, indem sie selbst die Reichseisenbahnen beschlagnahmt.

Entweder Kredithilfe oder Sozialisierung.

Berlin, 12. Nov. Der Vorwärts erklärt in einem Artikel: Die Industrie will Deutschland ausverkaufen. Wird die Kredithilfe durch die Ablehnung der Voraussetzungen zurückgewiesen — und es ist notwendig, die Industrie vor diese Frage zu stellen — so müssen wir daran an die Erlassung der Sachwerte, sowohl durch die Reichsbeteiligung im Produktionsabtrag, wie durch die Sozialisierung der Bodenschätze, die schon die Reichsreform vorsehe.

Kleine politische Nachrichten.

Die Washingtoner Konferenz läßt die Finanzfragen unberührt.

Paris, 12. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ hatte in Washington mit dem amerikanischen Finanzminister Mellon eine Unterredung, in der er sich über die evtl. Finanzfrage der Washingtoner Konferenz verbot. Der Amerikaner erklärte, daß die Washingtoner Konferenz sich mit Finanzfragen nicht beschäftigen werde, besonders werde die Frage einer Aufrechnung oder Annullierung der interalliierten Anleihe nicht zur Behandlung kommen. Es geht aus dieser Erklärung wieder hervor, daß die Erwartungen, die man an die Konferenz geknüpft hatte, zu hoch gespannt waren.

Paris, 13. Nov. Dem „New York Herald“ wird aus Washington gemeldet, in der ersten Sitzung der Konferenz sei festgestellt, daß 8 wichtige Punkte leer waren. Russland und Deutschland, die nach ihrer Bevölkerungsgröße während der beiden Kriege, seien die neuen kranken Länder in Europa. Solange keines von beiden Ländern vertreten sei, könne die Konferenz keinen wichtigen Schritt tun, ohne an sie zu denken.

Eine internationale regierungsfreie Finanzkonferenz.

Paris, 12. Nov. Nach dem „Demore“ kündigt man in französischen Finanzkreisen an, daß augenblicklich viel davon gesprochen werde, im Monat Dezember in Bern oder in Genf eine internationale Finanzkonferenz einzuberufen, an der

diesmal nur Fachleute, die die Regierungen nicht vertreten, teilnehmen werden.

Ründigung des spanisch-französischen Handelsvertrags.

Paris, 12. Nov. Die französische Regierung hat zum 10. Dezember ihre handelsvertraglichen Beziehungen zur spanischen Regierung gelündigt. Wie erinnerlich hatte Frankreich bereits im Jahre 1918 ähnliche Handelsverträge mit dem Ausland, so auch mit Spanien gelündigt, um die vertraglichen Beziehungen zu den anderen Staaten den neuen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen.

Streik.

Berlin, 12. Nov. Dem Berliner "Volksanzeiger" wird aus Halle berichtet, daß die gesamte Arbeiterschaft in den hiesigen Schleifereien wegen Lohnbefreiungen in den Rußland getreten ist. Die meisten Schleiferrichtige liegen still.

Aus aller Welt.

Deutsches Sprachverbot im Elbaj.

† Nach einer Weidung aus Mos hat der Präsi der Moseldepartements auf Kaarordnung des Generalkommissars der Republik das Aufführen von Theaterstücken, Konzerten, das Singen von Liedern und das Abhalten von Vorträgen in deutscher Sprache innerhalb des Gebietes von Elbaj-Ordnungen bis auf weiteres verboten.

U-Boots-Unfall.

† Los Angeles, 12. Nov. Im Vorbericht des Unterseeboots 66, das 24 Km. von der Küste entfernt lauchte, brach ein Feuer aus. Der Kommandant und 6 Mann der Besatzung erlitten Brandwunden und atmeten giftige Gase ein. Das U-Boot, das mit der aufsuchte, konnte sich mit Höchstgeschwindigkeit in den nächsten Hafen retten.

Die Verluste der französischen Armee.

† In einer Schrift der medizinischen Abteilung des Kriegsministeriums werden die gesamten Verluste der französischen Armee im Weltkrieg wie folgt geschätzt: Im Feuer gefallen 674.000, an Verwundungen gestorben 250.000, vermisst, aber vermutlich im Feuer gefallen 225.300, an Krankheiten gestorben 175.000, insgesamt 1.325.000.

Preisrückgang in England.

† Die letzten Indizes zeigen in England einen Preisfall um 5,1 Prozent. Das ist die stärkste Preislenkung in irgend einem Monat seit dem Februar. Die Gesamtsindizes liegen bei 171,5 gegen 181,5 im vorigen Monat und gegen 305,5 im Oktober 1920. Die Preise sind nur 71 Prozent über denen im Jahr 1913. Getreide ist um 12—20 Schilling niedriger bewertet als vor einem Monat.

Umkehr der "Württemberg".

Berlin, 12. Nov. Der neuere Dampfer "Württemberg" der Hamburg Amerika Linie, der gestern Mittags Cap-horn verlassen hatte, zehrt kurz nach der Abfahrt einen Maschinenbruch. Da dieser nicht mit den an Bord befindlichen Hilfsmitteln behoben werden konnte, ist der Dampfer nach Cap-horn zurückkehrt.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, 14. November 1921.

50jähriges Jubiläum des Militär- und Veteranenvereins.

Wenn man sagt, daß der Geist der Zeit wenig geartet sei, so hat doch der Militär- und Veteranenverein anlässlich seines 50jährigen Jubiläums gestern durch die warmherzige und unermüdete Tätigkeit, die er seiner Veranstaltung zu verleihen wußte, gezeigt, wie man trotz allem und allem feste feiern kann und darf. Schon früh strömten die Soldaten mit zahlreicher Sippe zum Festsaal in die Turnhalle, zu deren Umwandlung der mildherzige Wagner 6 Zentner Holz zur Verfügung gestellt hatte. Wenn es aber trotzdem noch froh, dem ging das Herz auf beim

Nicht der bedingliche Genuß einer sorglosen Existenz und der Verzicht in dem Reize von Angehörigen und Freunden gibt eine dauernde Befriedigung, sondern nur die Arbeit, und zwar nur die unermüdete Arbeit für ein ideales Ziel. Helmholtz.

Lichtenstein.

16) Romantische Sage von Wilhelm Hauff.

Den Vordergrund nehmen Fuchsauer und die Heiser, Trompeter und Trompeter ein, die nach dem Ausdruck des Turnierbuches "als aufblasen". In beiden Rollen, welche dem Hintergrunde zu, steht die langläufige Jugend, in reiche, schwere Stoffe gekleidet. In unseren Tagen steht man bei solchen Gelegenheiten nur zwei Grundfarben, Schwarz und Weiß, worin sich die Herren und Damen wie in Nacht und Tag gestellt haben; anders zu jenen Zeiten. Ein überaus glänzender Glanz der Farben strahlt uns aus jenen Blide entgegen. Das herrlichste Rot, vom brennendsten Scharlach bis zum dunkelsten Purpur, jenes brennende Blau, das uns noch heute an den Gemälden alter Meister überrascht, sind die freundlichen Farben ihrer mairisch drapierten Gewänder. Die Mitte der Szene nimmt der eigentliche Tanz ein. Er hat am meisten Bekanntheit mit der Polonaise, denn er ist ein Umzug im Saale. Der Zug eröffnen vier Trompeter mit lauten Wappentönen an ihren Instrumenten; diesen folgt der Bogenschütze und seine Dame; diese Stelle bekleidet bei jedem Tanze wieder ein anderer, und es erschließt hierbei nicht die Beschiedenheit, sondern der Rang der Tänzer. Auf diese folgen zwei Hofsänger und dann Paar um Paar der lange Zug der Tanzenden. Die Tänzer schreiten eckig und zügig einher, die Männer aber legen ihre Füße wackelnd, wie zu lässigen Sprüngen, eintig kleiner auch mit den Abhänger den Takt zu klappen, wie wir auf jeder Kirchweih in Schwaben noch heute zu sehen können.

So war der Abendanzug zu jenen. Man hies schon längst

prächtigen Eingangstor des Ver. Veder- und Sängerkonzes "Das ist der Tag des Herrn". Herr Bachmeister Hegler, ein stammer ordnungsgemähter Vereinsvorsitzender, ließ die erschienenen herzlich willkommen und gab einen Überblick über die Schidung und seitherige Geschichte des Vereines. Sechs Veteranen vom Siebziger Krieg leben noch. In buntem Wechsel folgten neun Gedächtnisvorträge und Söhne. Unter den erstern ist zu erwähnen das Festgedicht von H. Kellner Kläger und das andere, das anlässlich der Bandwidmung, die seitens des weiblichen Ausganges des Vereines erfolgte und die mit dankbarer Freude aufgenommen, gesprochen wurde. Das Adreßverzeichnis "Was uns bleibt" sei als bekannt vorausgelegt. Herr Bachmeister ließ als Begrüßungsbuch die Grüße u. Glückwünsche des württ. Kriegerbundes und der Begrüßungsvereine u. zog Vergleiche zwischen einst und jetzt, der Zeit noch dem heutzutage Siebziger Krieg und dem verlorenen Weltkrieg, der Hoffnung Ausdruck gebend, daß es auch bei uns in nicht allzuferner Zeit wieder aufwärts gehen möchte. Der etwas verspätet vorgetragene Prolog wurde nicht unerwähnt. Unter den Tönen des Viederkonzes fiel der sehr durchgearbeitete "Freundeneglogium" besonders wohlwollend auf, was gegen der gemittelte Gesang von "Ich hat" einen Kameraden" bisweilen recht guttastet kam. Ueber allem aber schwebten, zunehmend mit der vorderen Stunde, die lustigen Gebilde hiesiger Kammerleute und sie löschten vielgehend und verständnisvoll. Den Höhepunkt des Abends bildete zweifellos die Komödie "D' Projekthos," die ein paar gute schauspielerische Talente zeigte. Mit großer Besriedigung ging man in vorgerückter Stunde auseinander.

Nachklang zur Sozialisationswoche. Die Sozialisation, in deren Zeichen die letzten 12 bis 13 Tage gefanden sind, ist an uns vorübergegangen wie ein Phänomen, das Alltagsleben überragend, Probleme heruorrufend, die die Gewöhnung und die tägliche Arbeit überstaut hatten. Es war ein Mann, so hatten wohl alle den Eindruck, der zu uns redete, Worte Gottes. Das Prinzipale des Eindrucks, dem man sich nicht entziehen konnte, gliedert in manchen noch, mancher möchte den Augenblick festhalten, der ihn wie auf starken Flügel emporhob; mancher vernimmt allseits ein genaueres Eingehen auf Zeitprobleme, aber wiederum: Wer will es einem Standpunkt übernehmen, der sich in die Worte laßt: Meine Seele düstet nach Gott, dem lebendigen Gott! — Wir rufen dem Mann, der in finstem Nuldband nicht nur des Abends, sondern auch des Nachmittags auf immer höhere Stufen hinauf, daneben zugleich auf die einleuchtende Wege des suchenden Geistes hinabführt, ein herzliches Lebenswort nach.

Das Erste- und Herbstbankfest, das am gestrigen Sonntag abendhalb im Saale gefeiert wurde, zeigte unsere Kirche in reichem Schmuck, Frische des Festes und der Gärten von mildherzigen Gubern gefüllt, waren in seltener Anordnung angeheilt. Mögen sie recht vielen Bedürftigen eine Freude bereiten.

Sonntagsruhe im Handlungsgewerbe. Die uns berichtet wird, sind im Reichsarbeitsministerium mit Vertretern der Länder und den beteiligten Spitzenverbänden eine Aussprache über einen unerwünschten Gesetzentwurf statt, wonach den Ländern im Bedarfsfälle die Ermächtigung zu stehen soll, die Zahl der Ausnahmetage für die Sonntagsruhe im Handlungsgewerbe bis auf höchstens 14 im Jahre zu erhöhen.

Steuernabzug vom Arbeitslohn. Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Für die auf Grund § 45 Abs. 2 Nr. 1, 2 des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 für das Kalenderjahr 1922 zu gewährenden Ermäßigungen für die Steuerpflichtigen und seine Eltern, sowie für jedes zur Forthaltung des Steuerpflichtigen während der ununterbrochenen Ehezeit (20. Okt. 1921) maßgebend. Auf den Steuerpflichtigen der Arbeiternehmer für das Kalenderjahr 1922 wird demnach von den Bemessungsüberschüssen der Familienhand des Steuerpflichtigen vom 20. Okt. 1921 befreit und die Jahresgesamtvermögen festgelegt.

Um die Arbeiterjaherkarten. Auf eine Anfrage des Abg. Mittsch (Komm.) wegen Erhöhung der Preise für Arbeiterjaherkarten hat der Finanzminister schriftlich geant-

wortet, daß wohl in Aussicht zu nehmen ist, daß auch diese von der allgemeinen 30%igen Erhöhung mitbetroffen werden. Bei dem Abmangel im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums sei es wohl nicht möglich, auf die Erhöhung des Tarifs für Karten zu verzichten. Die württ. Regierung werde mit aller Entschiedenheit dafür eintreten, daß der Notstand mit Rücksicht auf den Berufsverkehr und im Hinblick auf die Wohnungsnot dauernd beibehalten wird.

Nieterfchug. Die Reichsregierung hat dem Reichsrat einen Entwurf über die Nieterfchug und die Nieterfchugämter zugehen lassen. Der Entwurf bezweckt, den Nieter vor einer gegen seinen Willen erfolgenden Verdingung des Nieterhältnisses soweit zu schützen, als sich dies unter Berücksichtigung der herrschenden Kammer mit berechtigten Interessen des Vermieters vereinigen läßt. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, mit denen bei Fortbleiben der Kammer die Erlangung eines anderweitigen Unterkommens verbunden ist, und im Hinblick auf die Höhe der Umzugskosten ist die Möglichkeit einer Aufhebung des Nieterverhältnisses auf das Vorliegen weniger wichtigerer Gründe beschränkt. Zweckmäßigster Vereinfachung des Verfahrens sollen die bisherigen Verfahren über die Berechnung der Kündigung und über die Berechnung der Verdingung einer Kündigungsfrage sowie die gerichtliche Kündigungsfrage selbst zu einem einheitlichen gerichtlichen Verfahren zusammengefaßt werden. Außerdem ist ein Schutz des Nieter in der Zwangsversteigerung vorgesehen. Schließlich betragt der Entwurf eine Reihe von Vorschriften zwecks Vereinfachung von Mängel- und Mißständen die sich in der Praxis der Nieterverdingung gezeigt haben; insbesondere soll gegen deren Sprüche in gewissen Umfange die Beschwerde zugelassen werden.

Verkehr mit Bier. Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Es scheint noch Zweifel hinsichtlich der Vorschriften über den Stammwürzgehalt des Bieres zu bestehen. Aufrechterhalten ist das Verbot der Herstellung von Saufbier, d. h. von Bier mit einem Stammwürzgehalt von mehr als 13 Prozent, sowie die damit gebhörige Staatsbestimmung. Die übrigen Vorschriften über Stammwürzgehalt für Bier sind aufgehoben.

Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles! Die Preise der Edelmetalle sind, wie kaum ein anderer Handelsartikel, insofern unserer Kleinen Blutmittel ausserordentlich gestiegen. Feingold kostet heute 100.000 M., während es im Früheren 2700 M. wert war; Silber heute 3100 M. im Früheren 70 M. und Platin heute gar 325.000 M. Vor einem halben Jahr war das Kilogramm Gold noch für 33—35.000 M. zu haben. Nicht minder gestiegen sind die Preise der Edelfeine. Ein unzerreiner Brillant im Gewicht von einem Karat kommt heute auf etwa 30.000 M. zu stehen, während er in Vorzeiten für 800 M. zu haben war. Perlen sind noch teurer und teurer geworden. Rollen mit großen schönen Perlen sind kaum zu bekommen und müssen meist mit sehr hohen Preisen bezahlt werden. Vor dem Krieg und auch heute noch versorgt Deutschland so ziemlich die ganze Welt mit Schmuckwaren. Die Stadt Vöhringen, der Hauptsitz der deutschen Schmuckwarenindustrie, beschäftigt in etwa 900 Betrieben nahezu 40.000 Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich rechtlich mit der Herstellung von Schmuckwaren beschäftigen. Der Jahresumsatz der Vöhringer Industrie betragt in Friedenszeiten 200 Millionen Mark; er dürfte in den letzten Jahren infolge der gestiegenen Edelmetallpreise und des angewandten Richttums nicht nur im Aus., sondern auch im Inland schätzungsweise 2 Milliarden Mark im Jahr überschritten haben. Im Jahr 1920 wurden Schmuckwaren im Wert von nahezu 1 Milliarde Mark exportiert. Daraus erhellt, daß es unserer Schmuckwarenindustrie gelungen ist, das während des Krieges fast ganz darniederliegende Auslandsgeschäft wieder in Gang zu bringen. Infolge der Materialverknappung ist man dazu übergegangen, in großen Maßstab Ersatzmittel und Halbfabrikate zu verwenden, indem das Hauptgewicht nicht mehr auf das Material, sondern auf die künstlerische Verarbeitung gelegt wird.

Wolkhure in Hohenheim. Auf Veranlassung der Zentenfeier für die Landwirtschaft wird vom 5.—17. Dez.

Die Trompeter schmetterten in den Saal; der Oberfeldwebelmann: Walburg Truchseß, dem man den zweiten Tanz gegeben hatte, schritt mit seiner Tänzerin vor, die Hofsänger folgten; die Paare arbeiteten sich und auch Georg trat die Hand Marie und schloß sich an. Jetzt luden ihre Blicke nicht mehr den Boden, sie hingen an denen der Geliebten, und dennoch mochte es ihm scheinen, als mochte sie dieses Wiedersehen nicht so glücklich wie ihn, denn noch immer lag eine düstere Wolfe von Schwermut oder Trauer um ihre Stirne. Sie sah sich um, ob Dieterich und Berta, das nächste Paar nach ihnen, nicht allzu nahe seien. — Sie waren hier.

"Ach Georg," begann sie, "welch unglücklicher Stern ist dich in dieses Meer geführt?"

"Du warst dieser Stern, Marie," sagte er, "dich habe ich auf dieser Seite geodet, und wie glücklich bin ich, daß ich dich fand. Kannst du mich tadeln, daß ich die gelehrten Bücher beiseite legte und Reizeslustern nahm? Ich habe ja kein Erbe als das Schwert meines Vaters; aber mit diesem Güte will ich wachen, daß der heimliche Feind dich, dich meine Tochter keinen Unwürdigen liebt."

"Ach Gott! Du hast doch dem Bunde noch nicht zugesagt?" unterbroch sie ihn.

"Künftige dich doch nicht so, mein Liebchen, ich habe noch nicht nötig zugesagt; aber es muß nächster Tage geschehen. Willst du denn deinem Georg nicht auch ein wenig Reizeslustern gönnen? Warum magst du um mich so lange haben? Dein Vater ist alt und geht ja doch auch mit uns."

"Ach, mein Vater, mein Vater," sagte Marie, "er ist ja — doch dich ab, Georg, dich ab — Berta belauscht uns! Aber ich muß dich wegen sprechen, ich muß, und sollte es meine Selbstheit kosten. Ach, wenn ich nur wüßte, wie!"

"Was ängstigt dich denn nur so?" fragte Georg, dem es unbearbeitlich war, wie Marie, statt der Freude des Wiedersehens sich hinsetzte, nur an die Gefahren dachte, denen er entgegengehe. "Du fühlst dir die Gefahren größer vor als sie sind," lächelte er ihr lächelnd zu. "Denke an nichts, als daß wir uns jetzt wieder haben, daß ich deine Hand drücken darf, daß Auge in Auge steht wie sonst. Gedenke jetzt die Augenblicke, die heiliger!" (Fortsetzung folgt.)

in Höhen abgehoben von Land werden lassen sind
* Die Schweben gungen, t
Ferkpred
geföhene
durch eine
* Fe
alten
der be
einer eig
nung ge
Wirksam
demselben
Wichtigste
Erdh
linie Albe
erhöht
-1- C
Roo. D
lichtere R
eine schid
besondere
den Vor
die Teiln
eines Ue
Dort lang
Aufjunge
Stadt dur
der Stadt
zunächst
ist heim
die Wölfe
Auer. A
stand, für
Namen de
durch Jan
Deuter j
lieben u
Jeder
wo E
heute über
Wahlberec
aufstehen
auf Wonn
geüßit.
Wah
rung des
wohl des
Gemeinde
Schm
Wirtschaft
wurden in
Das Rom
* Dr
Tounerst
Kammer
auszubrau
Wohnbau
Festverorb
Dem
Schulden
den und je
Sätheiter
die hilt. E
gebetenba
durchschl
den Erhö
den Gegen
von Pabst
erhalten. E
möglichste
als genann
von Pabst
wichtig die
* Del
ein Hädi
gelamt 11
auf Neuen
Gente der
* G
nächstige
Die uns
hat das
Daimler
1919/20
Summe d
1920 8,7
Gründe m
gaben au
* Die
starbene
ficht, daß
von litera
Bühnenm
untergehe
* Fer
bisher in
beständlich
die Gemein
westlicher
* For
Wahr. 88
Rechtlich
5 Uhr vor
des bereic
Recht noch
nung nach
zum Austr
* Fall
Schwurger



...men ist, daß auch diese...
...ung mitbetroffen wer...
...heit des Reichsoberste...
... auf die Erhöhung des...
... Die Militär-Regierung...
... einzutreten, daß der...
... oberste und im Ein...
... beibehalten wird.
...erung hat dem Verlan...
... Reichsrate den Entwurf...
... Mieteinigungsämter zu...
... den Mieter vor einer...
... beendigung des Mietver...
... dies unter Berücksicht...
... berechtigten Interessen...
... Rücksicht auf die Schwei...
... der Kammer die Ge...
... merns verbunden ist, und...
... kosten ist die Möglich...
... auf das Vorliegen...
... kants. Zweck möglichst...
... die bisherigen Ver...
... digung und über die...
... räumungslage sowie die...
... einem schriftlichen ge...
... werden. Außerdem ist...
... baupolizeiliche Einwirkung...
... Entwurf eine Reihe von...
... Anlagen und Mischk...
... gungsmittel angeht; die...
... in gewissem Umfange...
... mündiger Seite wird mit...
... schiedlich der Vorschriften...
... des zu bestehen. Auf...
... rstellung von Stadtbier...
... ärgeheit von mehr als...
... Sitzbestimmung. Die...
... ärgeheit für Bier sind...
... hende hängt doch alles!...
... kaum ein anderes Ge...
... Bluturhandel außer...
... heute 100000 A, wäh...
... Silber heute 3100 A...
... heute gar 325000 A...
... konomisch Gold noch...
... ander neigen sich die...
... einer Verfallzeit im Gewicht...
... etwa 30000 A zu haben...
... 800 A zu haben war...
... erworben. Kollekt mit...
... bekommen und stüben...
... nicht werden. Vor dem...
... Deutschland so ziemlich...
... Die Stadt Ploegheim...
... warenhaftig, beschäftigt...
... 100 Arbeiter und Arbeit...
... eilung von Schmelzwaren...
... Vorbesitzer Industrielle...
... Markt; er möchte in...
... den. Obdimealspreise...
... nur im Aus-, sondern...
... Milliarden Markt im Jahr...
... 0 wurden Schmelzwaren...
... nahezu 1 Milliarde...
... daß es unfruchtbar...
... drehung des Reichs soll...
... nicht wieder in Gang...
... leistung ist man dazu...
... ergebnis nicht mehr auf...
... lische Verarbeitung ge...
... auf Veranlassung der...
... wird vom 5.—17. Dez...
... den Saal; der Oberfeld...
... man den zweiten Tag...
... ein vor, die Fackelträger...
... auch Georg ergriff die...
... Zeit suchten ihre Blicke...
... an denen des Reichstags...
... an, als mochte sie diese...
... den, denn noch immer lag...
... oder Trauer um ihre...
... und Besta, das nächste...
... an. — Sie waren jense...
... h unglücklicher Stern...
... „sagte er, „ich habe...
... mich glücklich bin ich, daß...
... in, daß ich die gelebten...
... die nahm? Ich habe ja...
... Boiers; aber mit diesem...
... che sehen soll, daß seine...
... Bunde noch nicht ganz...
... mein Bleiben, ich habe...
... muß nächster Tage ge...
... nicht auch ein wenig...
... du um mich zu bangen...
... ja doch auch mit aus.“...
... „Hagte Marie, „er ist...
... — Bitte belauscht mich!...
... ich muß, und sollte es...
... ich nur wüßte, wie!“...
... „sagte Maria, „beim...
... der Freunde des Wieder...
... Gefahren dachte, denn...
... die Gefahren größer vor...
... zu. „Denke an nicht...
... n, daß ich deine Hand...
... nicht wie sonst. Bitte...
... (Fortsetzung folgt.)

in Hohenheim ein Verbot im Westen und in der Viehpflege
abgehalten, zu dem berufsmäßige Viehhändler, sowie Söhne
von Landwirten, die im Stalle und beim Melken beschäftigt
werden und das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, zuge-
lassen sind.
* Die Schraube ohne Ende. Nach Blättermeldungen
schweben beim Reichsoberste- und Volksministerium Entwür-
fen, um für 1. Februar 1922 die Post-, Telegramm- und
Fernspreckgebühren weiter zu erhöhen. Die ursprünglich vor-
gesehenen vierfache Erhöhung der Fernspreckgebühren soll
durch eine 15-fache Erhöhung ersetzt werden.
* Feuerlösch-Probe. Auf dem früheren Sportplatz beim
alten Spital erprobte gestern vormittag, um 11 Uhr
der bekannte Minister Feuerlöschapparat sein Können an
einer eigens dazu in Brand gesetzten Holzboje. Die Vorfüh-
rung gab den erschienenen Schaulustigen Gelegenheit, die
Wirksamkeit des Apparats zu prüfen und sie mit der auf
demselben Platz vor einiger Zeit gezeigten Löschprobe des
Schlachters „Triumph“ zu vergleichen.
Eröffnung der Kraftfahrliste. Mittwoch. Die Kraftfahrge-
liste Westfälischer Provinzial-Veranstaltungen wird am 13. November
eröffnet.
- Einweisung des Kriegesdenkmals. Mittwoch, 13.
Nov. Das von der 5. Abt. eingeweiht am dem Schloßberg er-
richtete Kriegesdenkmal wurde heute eingeweiht. Es sollte
eine schlichte Gedächtnisstätte sein; deshalb wurde auch keine
besondere Einleitung angeordnet und die Feier selbst auf
den Vormittag anberaumt. Um 11 Uhr sammelten sich die
Teilnehmer auf dem Marktplatz unter den Klängen
eines Trauermarsches am der Zug auf den Schloßberg.
Dort sang dann der Redner die „Hedenklage“. Die erste
Ansprache hielt Stadtarchivar Weiser. Er betonte, daß die
Stadt durch dieses Denkmal die im Kriege gefallenen Söhne
der Stadt ihren und für spätere Geschlechter ein Gedenk-
mal schaffen möchte. Der zweite Vorleser, ein Orts-
bürgermeister, sprach über die Bedeutung des Denkmals.
Es ist bestimmt in Gottes Ruh. Dann hielt Stadtpfarrer Gang
die Wehrrede. Eine weitere Ansprache hielt Stadtrat
Lutz. Redner legten nieder: für die Stadt der Sanktion-
stand, für die Kriegskameraden Steuerbefreiung, im
Namen des Landesrats Otto Luz. Der Rednertrag ließ
durch Hauptmann Schwarz, der Besamend durch Postinspektor
Schwarz je einen Kranz niederlegen. Mit dem Lied: „Wir
lebten und wie Bilder“ schloß der Vortragsabend die erhabende
Feier.
* Schulzeiwahl. Ebersdorf, 13. Nov. Bei der
heute hier vorgenommenen Schulzeiwahl haben von 208
Wahlberechtigten 188 oder 90 Prozent abgestimmt. Hieran
entfielen auf den bisherigen Schulz Heinrich Kuch 92 und
auf Gemeinderat Hofmeister 96 Stimmen. Somit ist letzterer
gewählt.
* Wahlbestätigung. Unterolheim, 12. Nov. Die Regie-
rung des Schwarzwaldkreises hat am 10. Nov. die Wieder-
wahl des Schulzeiwahl Hans Kitz zum Ortsvorsteher der
Gemeinde Unterolheim, Oberamts Rastatt, bestätigt.

Württemberg.

Schweinemarkt. Herrenberg, 12. Nov. 3 Jahre: 60
Mischschweine und 30 Wasserchweine. Die Mischschweine
wurden sämtlich zum Vorkauf von 400—700 A abgelehrt.
Das Paar Wasser kostete 1000—2700 A.
* Brand. Breitenholz O.K. Herrenberg, 12. Nov. Am
Donnerstagabend wurde das alte Holzwerk ein Raub der
Flammen. Die Werkstätte ist bis auf die Grundmauern
ausgebrennt, während das daneben liegende Lager- und
Wohnhaus durch die mit der Kampfpfeife angestrichene Löss-
mauer geschützt werden konnte.
* Vom Rathaus. Götting, 12. Nov. Am 3. Nov. ist die
Schulzei auf 3 Jahre zu dem neuen Vorkauf verpackt wor-
den und zwar um einen Vorkauf von 3000 A. Pächter ist der
Schulzei G. G. G. — Die Erhöhung der Steuern für die
Stadt. Arbeiter und nach der Vereinbarung zwischen dem Arbeit-
geberverband der Stadt, Gewerkschaften und den Arbeitnehmersyndikaten
durchgeführt. — Es wird beschlossen, als Vorbehalt auf die kommen-
den Erhöhungen wie im Jahre der Stadt, Gewerkschaften und Angehörigen
den Gegenstand im Voraus zu bezahlen. — Für die Aushebung
von Indusriefen werden in Zukunft 10 A Verwaltungsgebühren
erhalten. Für eine Schlichtung 5 A. — Die von den Schlichtern
mitgeteilten, dem Schlichter angelegten Gesetze werden zur Kenntnis
genommen. — Im Schlichter nimmt der Gemeinderat Kenntnis
von dem Inhalt über den Wechsel der Kapitäns-Verordnung und
bestätigt die angelegten Entwürfe.
* Betrüger. Neuenbürg, 13. Nov. In Kallat wurde
ein Händler namens Gebler festgenommen, dem bis jetzt insge-
samt 115 Betrugsfälle nachgewiesen wurden. Auch im Be-
reich Neuenbürg hat er unter dem Namen Ochs verschiedene
Beute betrogen.
* Große Anstalt. Stuttgart, 12. Nov. Die Kommu-
nistische Partei hat im Landtag folgende Anstalt eingebracht:
Wie aus dem bisherigen zweifelhafte Seite mitgeteilt wird,
hat das Württ. Finanzministerium (Finanzamt) der Firma
Dehmer Motoren Gesellschaft, Unterolheim im Straßjahr
1919/20 den größten Teil der Gewerbesteuer entlassen. Die
Summe der zu entlassenen Steuer beträgt allein im Jahre
1920 87 Mill. Mark. Die Kosten der Minister, was für
Geld die maßgebend waren, um einer Firma derartige Be-
gaben zugewiesen zu sein?
* Literarischer Nachlaß. Stuttgart, 12. Nov. Der ver-
storbene Schriftsteller Philipp Kallat hat testamentarisch ver-
fügt, daß der Reichstagsabgeordnete Conrad Gutschmann seinen
literarischen Nachlaß erben und herausgeben könne.
Gutschmann hat sich bereit erklärt, sich dieser Aufgabe zu
unterziehen.
* Verlegung von Beamten. Stuttgart, 12. Nov. Die
höheren in Schloßstraße 34 u. 36, sowie Büchsenstraße 51 u. 62
befindlichen Abteilungen des Württ. Finanzamts, ausgenommen
die Gewerbesteuerabteilung, werden in die Reichsbahnstraße, hinter
Weslicher Hügel verlegt werden.
* Von der Väter-Vereinigung. Stuttgart, 12. Nov. Der
Württembergische Väter-Verein hat in einer Eingabe an das
Rechtsministerium nachgesucht den Arbeitsbeginn auf früh
5 Uhr vorzuziehen, nachdem im Deutschen Reich Schwaben
dies bereits eingeführt ist. Die Antwort des Ministeriums
heißt noch aus. In einer Versammlung der Stuttgarter Ju-
gung wurde ausdrücklich eine Resolution zur Nacharbeit und
zum Austritt der Beamten abgelehnt.
* Falschmünzer. Stuttgart, 12. Nov. Vor dem hiesigen
Schwurgericht standen der 34 Jahre alte Buchbinder Gegen-

belmer, der Kaufmann Gustav Rau und der berufsmäßige Ge-
nossener wegen Falschmünzerei. In der Wohnung des Mager
war man an den Vorbereitungen zur Herstellung von 50 A
Schulden. Bei der Verhaftung fand man Material zu 24000
Falschmünzschulden. Zu einer Falschung kam es indes nicht,
weil eine Anzeige und dann sofort die Verhaftung erfolgte.
Das Gericht verurteilte Gegenbelmer zu 1 Jahr, Mager und
Rau zu je 8 Monaten Gefängnis.
* Nichts ist mehr sicher. Degerloch, 12. Nov. Dem
neuen Besitzer des Gasthauses zum Bürgerstübli, Karl Mittel,
wurden sämtliche fiktive Schulden mit eingetragenen Namen
gestohlen.
* Ein geriebener Betrüger. Tübingen, 12. Nov. Vor
dem hiesigen Straßengericht stand der Kaufmann Friedr. Hoff
von Ludwigs wegen Betrugs. Er hat mit gefälschten Falsch-
briefen einen Kaufmann in Gaildorf um 60000 A und einen
Holzhändler um 15000 A betrogen durch nichtausgeführte
Lieferungen. Seinen Sitz hatte er in Degerloch. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 5
Jahren Gefängnis.
* Vom Heilbronner Rathaus. Heilbronn, 12. Nov. Der
Gemeinderat beschloß, nach der Einbürgerung der Feder-
steuer Abstand zu nehmen, bis Erhebungen aus Stuttgart
vorliegen. Die Aufrechterhaltung des Theaterbetriebs macht
immer größere Sorgen. Obwohl die Eintrittspreise und
Abonnements erhöht wurden, bleibt ein ungedeckter Betrag
von 185000 A über.
* Wechsel. Weinsarten, 12. Nov. Ein altes Wahr-
zeichen der Stadt, die Weinsarten wurde von einem Schwei-
ger anverkauft.
* Wilschwein. Lantenburg O.K. Kallat, 12. Nov. Ober-
bürgermeister Weiser erlegte bei Landenweiler ein 180
Pfund schweres Wilschwein.
* Milchschweine. Göttingen a. St., 12. Nov. Vom hie-
sigen Schwurgericht wurden sechs Milchschweine, die 5—15%,
Wasser wogen, zu Geldstrafen von 100—200 A verurteilt.
* Eingang des Geldes. Rastatt, 12. Nov. Das von der
hiesigen Stadt ausgegebene Notengeld (50 A) wurde aus dem
Verkehr gezogen und von der hiesigen Gewerbebank eingelöst.
Letzter Termin ist der 31. Dezember d. J.
* Verschleudertes. Weinsarten, 12. Nov. Wagnersmüller
Wagner von Weinsarten hat von der Heubühne in die mit Scheinplätzen
besetzten Tennen, wodurch er einen schweren Schaden erlitt. — Der
Ordnung am hiesigen Sonntag hatte neben Schülern auch Gutes
mitgebracht; die fröhliche Besichtigung konnte sich reichlich mit Tennen-
spielen und Wilschweinen für den Winter gratis eindecken.
* Schlechtwetter. Tübingen, 12. Nov. Wegen Schlecht-
wetter hat das Schwurgericht Tübingen die 20
Jahre alte, gewerkschaftliche Kasse Kiefer von Hemiglosen zu 4
Wochen Gefängnis und 150 A Geldstrafe verurteilt.

Legte Drahtnachrichten.

Deutsch-demokratischer Parteitag.
* Bremen, 13. Nov. Der deutsch-demokratische Parteitag,
der am Sonntag hier geschlossen wurde, genehmigte einstimmig
folgende Entschließung: Die deutsch-demokratische Partei ist
als eine ausgesprochen republikanische Partei gegründet wor-
den. Zweck ihrer Gründung und Inhalt ihres Parteiprogramms
ist die Verwirklichung nationaler und sozialer Poli-
tik auf dem Boden der Demokratie. Unter den gegenwärtigen
deutschen Verhältnissen ist eine Regierungsbildung
auf möglichst breiter Grundlage zur Verwirklichung dieses
Zwecks erstrebenswert. Der Parteitag spricht der Reichstags-
fraktion des Vertrauens aus. Ein Antrag zur Demokratisierung
der Verwaltung wurde ebenfalls einstimmig angenommen.
* Verjährung des Bürgerlandes durch Österreich.
Wien, 14. Nov. (Wiener Korrespondenz.) Das Bundesgesetz
begannt gestern mit der Verjährung des Bürgerlandes aus-
schließlich des Landesburger Abstammungsgebietes. Da die im
Freiburger Vertrag von St. Germain festgesetzte Größe und die
Ausrichtung des Landes zu einem gleichzeitigen Einmarsch in
das ganze zu übernehmende Gebiet nicht ausreichen, erfolgt die
Verjährung schrittweise. Demgemäß belegen die Bundes-
truppen, von der Bevölkerung allerorts freudig begrüßt,
gestern im Nordteil Eisenstadt, Reusfeld, Harndorf u. Neudorf.

Von der „Abriistung“-Konferenz.

Washington, 12. Nov. Staatssekretär Hughes ist zum
ständigen Präsidenten der Abriistungskonferenz gewählt wor-
den. Er teilte mit, daß bei den Verhandlungen die franzö-
sische und die englische Sprache gebraucht werden könne. Auf
der Eröffnungssitzung sprach Staatssekretär Hughes im Namen
der amerikanischen Delegation vor, daß kein weiterer Groß-
kampfschiff während einer Periode von 10 Jahren auf
Stapel gelegt werden und daß ein Höchstmaß für Großbauten
festgelegt werden soll, wodurch für Großbritannien 500 000,
für Japan 300 000 Tonnen vorgesehen werden.
Am Schluß seiner Rede sagte Staatssekretär Hughes:
Was die Seerüstungen Italiens und Frankreichs anlangt,
so schlage ich die besonderen Bedingungen der Vereinig-
ten Staaten vor, diesen Gegenstand später auf der Konferenz
zu erörtern. Nach der Rede von Hughes wurde eine Ab-
riistungskommission gewählt aus den Führern der Abord-
nungen der fünf Großmächte. Dazu treten als Beigeordnete
für die Frage des Stillen Ozeans je ein Abgeordneter der
vier anderen Mächte. Der französische Ministerpräsident
Briand erklärte: Frankreich ist der Einladung des Präsidenten
Briand nachgekommen, um an der dauernden Befestigung
des Friedens im Rahmen des Völkervertrags mitzuarbeiten.
Frankreich will trotz der ihm von der Nachbarseite drohenden
Gefahren die Mittel zur Einschränkung der kostspieligen
Rüstungen suchen helfen. Wenn morgen die Sicherheit
Frankreichs wieder hergestellt ist, sind wir bereit zu sagen:
Die Waffen nieder!
Die amerikanischen Abriistungspläne.
London, 14. Nov. Die vom Staatssekretär Hughes auf
der Washingtoner Konferenz unterbreiteten Pläne der Ver-
einigten Staaten zur Verminderung der Rüstungsleistungen
finden in der Presse große Beachtung. Der Vortragsnotiz
der „Sunday Times“ meidet seinen Sinn, Amerika habe in
der ersten Stunde der Konferenz eine Bombe platzen lassen.
Diese weittragenden Pläne habe man doch nicht erwartet.
Sie seien selbst für Amerikaner überraschend gekommen. Je-
denfalls herrsche der allgemeine Eindruck, daß die Vereinigten
Staaten ihre Rüstungen auf den Tisch gelegt haben.
Paris, 13. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Inter-
national“ berichtet aus Washington, die englische Delegation
habe vorgestern abend vornehmlich die Pläne der Vereinigten
Staaten für die Rüstungsleistungen auf dem Tisch gelegt.
Paris, 13. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Inter-
national“ berichtet aus Washington, die englische Delegation
habe vorgestern abend vornehmlich die Pläne der Vereinigten
Staaten für die Rüstungsleistungen auf dem Tisch gelegt.
Das neue japanische Kabinett.
London, 14. Nov. Das Reichliche Büro meidet aus
Tokio von gestern: Takahashi ist nunmehr zum Kaiser mit
der Kabinettsbildung betraut worden und hat den Auftrag
angenommen. Das Kabinett wird wahrscheinlich unverändert
bleiben und die auswärtige Politik danach weiter verfolgen.
Wirtschaftliche Wochenchau.
Geldmarkt. Der Valutemarkt in dieser Woche blieb Deutsch-
land nicht an einer Katastrophe heran. Die Werte von 100 von
Erhebungen der Reichsbank des vorigen Jahres. In der
Bevölkerung ging die Angst vor dem Staatsbankrott um. Den
hiesigen Stand hatten wir am Dienstag, als der Dollar auf umhüllend
300 A kleiner, d. h. 100 A nach 0,33 Dollar stieg. Dann trat
ein Rückschlag ein, der aber nur 24 Stunden dauerte. Das Einstei-
gen der Reparationskommission in Berlin hat also keine Einwirkung,
sondern nur wieder eine Verschärfung der Haltung gebracht.
Ihren Einfluß gegen die Erhöhung der Gesamtproduktion hat sie
nach langwierigen Verhandlungen der Arbeitsregierung zurückgezogen.
Die Spekulation in Devisen soll durch neue Restriktionsmaßnahmen
eingeschränkt werden, aber der Schatz ist zurückgeblieben. 100 deutsche Mark
notierten am 3. November in Paris 2,77 A, am 7. 1,83, am 8. nur
noch 1,80. Wegen am 9. wieder auf 2,15, fallen aber bereits am 10.
wieder auf 1,81 Franken. In Weimar am 10. die Notierung am
3. November 1,06 (am 3. 1,37) Gulden; in Kopenhagen 2,30 (2,75),
in Stockholm 1,75 (2,3) Kronen; in Wien 25,2 (24,2) Kronen;
in London 8,62 A, (7,05) Schilling; in New York 0,30 A, (0,47) Dollar
und in Paris ist es schon seit 8 Tagen zu keiner Notierung gekommen.
Werte. Anfangs der Woche konnte der Hauskassensatz an der
Börse keine Notierung mehr. Die Kursnotierung erreichte 100—200 %
und mehr. Der vorübergehende Rückgang der Devisenkurse brachte
nicht die erwartete Entschärfung. Die Kursnotierung verhielt sich
fast ausschließlich unter 100%. Einzelne Devisen liegen sogar un-
gefähr weiter. Wenn die Spekulation auf diese Warnungen nicht
achtet, wird es noch einmal ein großes Unglück geben. Das einzig
erreichliche ist die Tatsache, daß der Valutemarkt der festverzins-
lichen Werte wie bundessanliche Anleihen, Industriobligationen,
Hypothekendarlehen und Staatsanleihen durch die Krise der vor-
erwähnten Kapitalien und Sparr erhaltene Beachtung findet. Kurs-
notierungen von 4—7 % wurden beispielsweise in Berlin am Donner-
stag erzielt. Nur die deutschen Reichsanleihen blieben aus absteigen-
den Gründen ziemlich vernachlässigt.
Produktenmarkt. Nachdem zu Anfang der Berichtswache
die meisten Preissteigerungen auch im Produktionsbereich sich durch-
gesetzt hatten, wirkte das Schwanen der Devisenkurse einigermassen
erleichternd. Gleichwohl sind gegen die Vorwoche immer noch hohe
Aufschläge zu verzeichnen. Am 10. November notierten in Berlin
Weizen 385—395 (plus 50), Roggen 295—300 (plus 40), Sommer-
gerste 375—380 (plus 30), Hafer 295—295 (plus 30), Reis 305 bis
320 (40—50) A. Den und Stroh wurden letzten Montag in Stutt-
gart mit 180—200 bzw. 90—90 A notiert. Diese Notierungen sind
aber nur nominal; tatsächlich wurde draußen im Lande beim freien
Verkehr mehr bezahlt, so für Hafer 215 A.
Warenmarkt. Die Preissteigerungen können noch keine
Grenzen. In Süddeutschland herrscht der reine Notverkauf, an dem
sich Einzelhändler und Großhändler in gleicher Weise als Käufer be-
teiligen, die Einzelhändler angeblich um ihr Geld vor dem Staats-
bankrott zu retten und in Waren anzulegen, die Großhändler angelockt
durch die große Verlustabgrenzung. Die Kaufkraft nimmt weiter
zu. Der Valutemarkt hat sich zwar etwas gehoben, wird aber noch
dem Einfluß von weiteren Notierungen schnell wieder sinken. Die
Preissteigerungen in den einzelnen Warengruppen entfallen den-
noch nicht mehr; jeder spürt sie an eigenen Leiden. Rände hoffen
auf einen baldigen Rückschlag, ähnlich wie vor zwei Jahren; andere
finden der Meinung, daß es den ganzen Winter so weitergehen werde.
Viehmarkt. Der Schlachtkörper in dieser Woche war wieder
etwas höher und hat auch in Schlachtkörper Preissteigerungen her-
vorgebracht, besonders in Schmalen, bezüglich deren noch kein
Wirkung der angekündigten Überproduktion zu spüren ist. Die
Fleischpreise des Landes waren gut bezahlt und nicht gedrückt,
bei wenig veränderten Preisen.
Holzmarkt. Die Preise gehen weiter. Langholz und Bretter
gehen fortgesetzt an. Versteigerungspreise sind in dieser Woche nicht
bekannt geworden.
Konkurrenz.
Karl Walter, Kaufmann, früher Inhaber einer Tabak-
warengroßhandlung in Stuttgart, 3. J. in Schifferstadt bei
Speyer; Georg Lange & Söhne in Göttingen, Hoch u. Klei-
nhandelsfirma in d. D.; Nachfolger des am 12. Sept. 1921 im
Hafen verunglückten, jetzt in Friedrichshafen wohnhaften
Ingenieurs Max Poedel.
Unwagliches Wetter am Dienstag und Mittwoch.
Trotter, ziemlich kalt.

